

# «Das muss ich einfach mal sagen!»

**Luzern** Zu wenig junge Wähler und mangelndes Interesse an der Politik. Um diesem Trend entgegenzuwirken, tagte gestern zum dritten Mal die Jugendsession. Mit einem konkreten Ergebnis.

Er meldet sich zu Wort, wenn ihm danach ist. Bei Unklarheit stellt er Fragen. Er weiss seine Sicht der Dinge kundzutun. Und wenn das Erarbeitete dem Plenum präsentiert werden soll, meldet er sich als Erster. Die Rede ist von David Zogg, 14-jährig, Jungfretstniger aus Ermensee. Für ihn schien sie gestern wie gemacht zu sein, die 3. Jugendsession im Luzerner Regierungsgebäude.

Der Kantonschüler war einer von rund 60 Jugendlichen, welche der Einladung des Luzerner Jugendparlaments nachkamen, um über aktuelle Anliegen zum Thema Mobilität zu diskutieren und Erfahrungen auf politischem Parkett zu sammeln. «Die öffentlichen Verkehrsmittel machen mich überhaupt nicht an. Alles ist blau, man sollte mehr mit Farben arbeiten. Die Sitzplätze in den Bussen sind nicht speditiv angeordnet, die SBB-Sessel stossen eine Staubwolke ab, wenn man draufhaut. Das ist nicht sehr hygienisch, das muss ich einfach mal sagen», meinte David Zogg.

## «Fordert, was ihr richtig findet»

So tönt die Stimme der Luzerner Jugend, und sie ist es auch, die hörbarer gemacht werden soll. «Eure Generation ist kritisch und optimistisch. Doch das Interesse an der Politik geht verloren. Ihr seid jener Teil, der mitbestimmen will. Bleibt so und motiviert euer Umfeld!», betonte der Luzerner Regierungsrat Guido Graf.

Die Jugendlichen teilten sich daraufhin in vier Gruppen auf mit den Themen Tiefbahnhof, Priorisierung öffentlicher Verkehr, Schülerabonnemente und Roadpricing. Dort kam es unter der Leitung von Studenten der Pädagogischen Hochschule Luzern zu



Jugendliche aus dem Kanton Luzern üben sich gestern im Luzerner Regierungsgebäude im Politisieren.

Bild: Manuela Jans-Koch (Luzern, 28. Oktober 2016)

etner allgemeinen Einführung, ehe Fachexperten und erfahrene Politiker Hintergründe erläuterten. «Ihr seid nicht hier, um zufrieden zu sein. Fordert, was ihr richtig findet. In der Schweizer Demokratie kann zwar jeder seinen Senf dazugeben. Irgendetwas könnte von eurer Idee aber hängenbleiben», sagte beispielsweise Kantonsrätin Claudia Huser (GLP).

In der Folge kristallisierte sich heraus, was die jungen Menschen im Alltag beschäftigt. Der Abbau von Buslinien etwa, die hohen Billettpreise, unübersichtliche Umsteigestationen oder Verspätungen im öffentlichen

Verkehr. «Vier Mal habe ich bereits meinen Anschluss verpasst, weil der Bus Verspätung und ich nur zwei Minuten zum Umsteigen hatte. An meiner Lehrstelle sind sie darüber nicht erfreut», klagte die 16-jährige Stefanie Kaufmann aus Trüben.

## Die einen hören zu, die anderen debattieren

Jene Jugendlichen, die etwas Erfahrung aus einer politischen Tätigkeit mitbrachten, traten erstaunlich routiniert auf und scheuten mitunter auch den Schlagabtausch mit Kantonsräten nicht. Andere hielten sich zurück, liessen Gespräche, Räum-

lichkeiten und Menschen auf sich wirken. «Meine Schüler freuten sich auf das Gebäude, wollten Fotos machen. Zudem interessieren sie sich für die Regierungsräte», berichtet Sekundarlehrerin Carolin Andergassen, die gleich mit ihrer ganzen Klasse aus Nebikon angereist war.

Am Ende hatte jede Gruppe eine Petition für den Kantonsrat ausgearbeitet. Mittels einer Abstimmung am Nachmittag wurde jene erulert, die tatsächlich eingereicht werden soll. Ihr Inhalt: Alle Schüler sollen von den gleichen Abonnementsvergünstigungen profitieren. Dazu soll ein Jugend-Passepartout kosten-

günstig für alle Menschen bis 25 Jahre angeboten werden und das Schülerabo ersetzen. Die öffentliche Hand soll 70 Prozent der Kosten übernehmen.

Für den 14-jährigen David Zogg hatte sich der Besuch gelohnt: «Ich bin gekommen, um verschiedene Meinungen zu hören. Die Antworten der Experten waren interessant.» Um etwas bewirken zu können, schliesse er ein Engagement als FDP-Politiker in Zukunft nicht aus. Genau das soll sie ja auch bewirken, die Jugendsession im Kanton Luzern.

**Stephan Santschi**  
stephan.santschi@luzernerzeitung.ch